

## Die Entscheidung

Patrick Wegemann führte ein gutes Leben.

Er hatte eine Frau, mit der er zu 97 Prozent kompatibel war und die er, durch die richtigen Filter betrachtet, sogar hübsch fand. Der Himmel über ihm war fast immer strahlend blau, er wurde täglich mit nährstoffreichen Lebensmitteln versorgt und seine Blutwerte waren zu 83 Prozent im Zielbereich.

All das waren die essentiellen Bestandteile eines guten Lebens, zumindest wenn man Patricks personalisierten Chatbot fragte, und der musste es ja wissen.

Der Tag, an dem sich all das ändern sollte, begann wie jeder andere. Es war kurz vor sieben und Patrick befand sich in einer wachernen Dämmerphase, sodass ihn das Summen seiner In-Ear-Kopfhörer, melodisch seinem Herzschlag angepasst, sanft aus seinen Träumen holte. Als er die Augen aufschlug, aktivierte sich automatisch die Enhanced-Reality-Brille und der integrierte Chatbot, um genau zu sein seine Personalisierte Artifizielle Sprachassistentin, wünschte ihm einen guten Morgen. Die künstlich erzeugte Stimme, von der eines Menschen kaum zu unterscheiden, erreichte ihn durch die Kopfhörer, während auf der rechten Seite seines Sichtfelds das Gesagte in Textform erschien. Patrick lehnte das Angebot einer ausführlichen Wetterauskunft ab. Der Satz „Wie immer du wünschst - ich empfehle strahlend blau“ war nichts als eine verbrauchte Floskel. Er richtete sich auf, wechselte auf einen Filter, der die Farben um ihn herum ein wenig strahlender wirken ließ, und ging ins Badezimmer.

Sein Spiegelbild lächelte, breiter als er es so früh am Morgen zustande gebracht hätte. Tatsächlich war sein Aussehen nicht nur durch Filter angepasst, sondern eine komplette Projektion, wie bei allen anderen Menschen auch. Es war viel einfacher, die persönliche Erscheinung komplett virtuell zu erstellen als jeden Makel eigenhändig zu verbessern. Natürlich inspiriert von dem eigenen Aussehen - oder dem, was man dafür hielt. Auf der rechten Seite seines Sichtfelds erschien die Frage „Wer möchtest du heute sein?“ und auf eine routinierte Wischbewegung hin erschienen mehrere Bilder, Vorschläge von verschiedenen Versionen seiner selbst, die er in den letzten Monaten verwendet hatte. Er entschied sich gegen blaue Haare oder gelbe Augen, heute war ihm mehr nach einem natürlichen Look. Er wählte schwarze Haare, die Augen machte er leuchtend blau und die angedeuteten Falten entfernte er, ansonsten aber war er ganz er selbst. Mit der Bestätigung dieser Eingabe, machte der Chatbot ihm wie gewohnt ein Kompliment für sein Aussehen („bezaubernd“ nannte er es) und erinnerte ihn, dass seine Frau siebenundzwanzig Schritte entfernt in der Küche bereits auf ihn warte und sich freuen werde, ihn zu sehen. Dessen war sich Patrick nicht so sicher, aber er stimmte zu und machte sich auf den Weg den Flur entlang.

Sie musste schon über sein Näherkommen informiert worden sein - nicht, dass es eine besondere Überraschung gewesen wäre. Es war Viertel nach sieben, die übliche Zeit zur Nährstoffaufnahme und - leider - auch zum morgendlichen Romantikaustausch.

Sie lächelte ihm zu, zumindest tat das die Version ihrer selbst, die er durch seine Brille sah, und er war sich sicher, dass sein virtuelles Ich zurücklächelte. Er ging auf den Esstisch zu und stellte im Gehen noch schnell einen Filter ein, der ihr etwas mehr Kurven verlieh (die Art wie sie ihren Avatar einstellte war für seinen Geschmack ein paar Stufen zu dünn, doch anstatt sich darüber zu streiten, konnte er sie ja einfach so sehen, wie er sie sehen wollte - die 97 % Kompatibilität kamen nicht von ungefähr).

Sie saßen einander gegenüber, schauten sich an, lächelten virtuell. Die kleinen roten Kontrolllichter an ihren Brillen blinkten im Gleichtakt, doch das sahen sie nicht. Denn elektronische Elemente wie der gesamte BrainAdapter wurden automatisch aus dem virtuellen Blickfeld herausgerechnet. Dieser BrainAdapter, ein Gerät, das einer überdimensionalen Skibrille ähnelte, umfasste die EnhancedReality-Brille, das Mikrophon und die Kopfhörer und war im Hinterkopf verankert.

Dieses Mal war ihr Chatbot an der Reihe, die Initiative zu ergreifen. Ihr digitales Ich errötete leicht und dann las sie, mit automatisch optimierter Stimme, die von ihrem Gerät generierte Liebeserklärung vor: „Meine Liebe für dich ist so groß wie die Anzahl der Sandkörner in allen Wüsten der Welt.“ Romantik war für Menschen überlebenswichtig - sagte zumindest Patricks

Chatbot, und der musste es ja wissen. Außerdem waren es nur fünf Minuten Kitsch am Tag, und da mussten sie eben durch. Schließlich war es nur zu ihrem Besten.

Sein Chatbot meldete sich zu Wort, durch die Kopfhörer nur für ihn hörbar. „Allein die Sahara enthält 70 Trilliarden Sandkörner. Mit ihrer Aussage möchte deine Geliebte dir also mitteilen, dass sie dich sehr liebt. Möchtest du diese bedeutende romantische Aussage erwidern?“ Er nickte, was blieb ihm, zu seinem eigenen Besten, auch anderes übrig. Insgeheim war er sogar ein wenig gespannt darauf, was das System heute für ihn generiert hatte. „Meine Liebe für dich ist ein Feuer, das das Wasser aller Ozeane niemals auslöschen kann.“ Er schaffte es nicht, beim Vorlesen vollkommen ernst zu bleiben, aber sein Lachen hörte sie nicht. Bei ihr kamen nur seine künstlich optimierte Stimme an, Störgeräusche wurden herausgefiltert.

Dann kam der schönere Teil des Morgens, die Nährstoffaufnahme. Sie hatte bereits gefrühstückt, musste los, zur wöchentlichen Gesamtkontrolle. Dort wurde sowohl ihre körperliche und geistige Gesundheit überprüft als auch die Funktionalität ihres BrainAdapters getestet. Jeder Mensch der modernen Zeit hatte dieses Gerät eingesetzt bekommen - nur zu ihrem Besten, sagte Patricks Chatbot und der musste es ja wissen. Sein eigener Kontrolltermin war morgen.

Es war Zeit, sich auf den Weg zur Arbeit machen. Wie jeder andere Mensch der modernen Zeit verbrachte er seine Tage in Informationslaboren, wo er den Maschinen seine Daten zur Verfügung stellte. Sie wollten ihn und seine Mitmenschen besser verstehen, um eine noch angepasstere Hilfe sein zu können - natürlich nur zu ihrem Besten.

Er hatte sich wieder einen blauen Himmel ausgesucht, denn er war nunmal ein Mensch, der Routine schätzte, ebenso wie gutes Wetter. Die anderen Leute, die ihm auf der Straße begegneten, grüßten ihn freundlich und sein Avatar grüßte zurück.

Und dann, mit einem Mal, machte Patrick Wegemanns BrainAdapter einen Fehler. Im ersten Moment dachte er, seine ER-Brille habe automatisch auf einen anderen Filter gewechselt. Alles wurde plötzlich farbloser, der Himmel grau und erst jetzt nahm er die BrainAdapter der anderen wahr. Wie sehr die Kopfhörer ihn bisher vor störenden Umgebungsgeräuschen geschützt hatten, wurde ihm erst jetzt bewusst, als sie nicht mehr funktionierten. Und erst jetzt nahm er auch die unangenehme Hitze wahr, die ihn umgab. An ihm strömten immer noch wie zuvor Menschen vorbei, nur nahmen sie ihn nicht mehr wahr.

Er schrie um Hilfe, doch sie hörten ihn nicht. Überflüssige Störgeräusche wurden bekanntlich automatisch ausgeblendet.

Er war vollkommen allein.

Wie lange er so dastand, von mit seiner neuen Umgebung restlos überfordert, hätte er im Nachhinein nicht sagen können. Bis auf einmal ein Roboter vor ihm auftauchte, groß wie ein Mensch und aus dem Material einer Thermosflasche. Patrick hatte so etwas noch nie gesehen - vermutlich hatte seine Brille diese Wesen bisher komplett ausgeblendet. Trotzdem wäre er dem seltsamen Geschöpf am liebsten um den metallenen Hals gefallen, denn es nahm ihn wahr, und war offenbar bereit, ihm zu helfen. „Ihr BrainAdapter muss einen Fehler erlitten haben. Keine Sorge, das lässt sich schnell beheben.“ Die Stimme der Maschine klang ohne künstliche Optimierung blechern und monoton. „Wir konnten Sie über Ihren Chip orten, sobald Ihr Gerät keine Signale mehr an die Zentrale gesendet hat. Folgen Sie mir bitte.“

Erleichtert lief er der Maschine hinterher. Das alles musste ein Fehler sein, der sich beheben ließe, und dann würde er wie gewohnt ins Labor gehen können und der Himmel würde wieder blau sein. Auch die Gebäude hatten sich verändert, waren schmucklos geworden und wirkten instabil, wie aus Pappe. In eines davon traten sie ein, der Roboter rollte einen leeren Gang entlang in einen Raum, dessen Wände kahl und grau waren und bat ihn, sich zu setzen. Patrick trug noch immer seinen BrainAdapter, nur dass der ihm jetzt nichts mehr nützte, die Brille war nichts als eine durchsichtige Plastikscheibe.

„Sie sind Patrick Wegemann, 32 Jahre und zweieinhalb Monate alt, stimmt das?“ Die Frage war eigentlich überflüssig, natürlich wusste die künstliche Intelligenz, wer er war, das war schließlich an seinem eingebauten Chip abzulesen. Trotzdem bejahte Patrick. Ohne seine Sprachassistentz fiel es ihm schwer, Sätze zu bilden; selbstständig zu denken war nicht einfach. „Es tut uns fürchterlich leid für die traumatische Erfahrung, die Sie durchleben mussten. Sicherlich müssen Sie sich unfassbar hilflos gefühlt haben“, fuhr der Roboter fort, . Patrick nickte. „Was ist das für ein Fehler?“, brachte er hervor. „Eine Art Virus? Eine ... Schadsoftware?“ Er vermisste seinen personalisierten Chatbot wirklich, der hatte ihn immer beruhigen können. „Nein“ sagte der

Roboter, „Das, was Sie jetzt erleben ist die Realität. Ihr BrainAdapter hat einen Totalausfall. Ihre Brille rechnet ihre optische Wahrnehmung nicht mehr automatisch um in das, was Sie sehen sollten. Ihre Kopfhörer filtern keine störenden Nebengeräusche mehr heraus. Das Mikrofon funktioniert nicht, Ihr BrainAdapter sendet keine Signale mehr, daher werden Sie von anderen nicht mehr wahrgenommen. Und weil wir Ihr Gehirn über den Zugang des BrainAdapters nicht mehr ausgleichend stimulieren können, empfinden Sie auch die tatsächliche Außentemperatur. Das ist die Welt, wie sie ist, ohne virtuell optimiert zu sein.“

Das war eine Nachricht, die er erst einmal verdauen musste. Ohne einen beruhigenden Chatbot an seiner Seite war das schwierig.

Der unerträgliche Lärm, die graue Umgebung, die unmenschliche Temperatur – dass das die Realität sein sollte, hätte er nie gedacht. lassen. „W-warum?“, stammelte er, unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. In dem schäbig wirkenden Gebäude war es etwas kühler als draußen, für seinen Geschmack aber immer noch viel zu warm.

„Was Sie gerade erleben, sind die Auswirkungen des Klimawandels. Die Menschen haben ihn verursacht, indem sie lange Zeit immer mehr und mehr Schadstoffe in die Atmosphäre entlassen haben. Dadurch hat sich diese immer weiter aufgeheizt, und die Erde wurde immer unwirtlicher. Irgendwann, als es auch die mächtigen Menschen betraf, wurde klar, dass sich etwas ändern musste.“ Der Roboter musste das Entsetzen in Patricks Gesicht erkannt haben, denn er lenkte beschwichtigend ein: „Keine Sorge, damit müssen Sie sich nicht länger herumplagen. Wir werden Ihren BrainAdapter ersetzen damit Sie weiterleben können wie zuvor, ohne an diesen Zwischenfall denken zu müssen.“

Langsam schüttelte Patrick den Kopf. Ihm war unwohl, und das lag nicht nur an der unangenehmen Temperatur. „Was .... was wurde dann gemacht? Haben die Menschen aufgehört, die Umwelt zu belasten?“ Er ahnte dumpf die Antwort, und sie gefiel ihm nicht. „Nein“, antwortete der Roboter.

„Als es wirklich allen klar war, war es schon zu tun spät, noch etwas zu ändern. Zumindest dachten die meisten das.“ - „Und deshalb“, meinte Patrick langsam, „leben wir jetzt in dieser künstlich simulierten Welt. Um von den Konsequenzen nichts mehr mitzubekommen.“

Weitermachen zu können wie bisher.“ Ihm war schlecht. Der Roboter hörte in seiner Aussage jedoch nicht Negatives. „Genau“, bestätigte er, „nur zu Ihrem Besten.“

Ihn Patrick begann es zu brodeln. Dieser simple Satz, mit dem sein persönlicher Chatbot ihn immer hatte beruhigen können, hatte dieses Mal den gegenteiligen Effekt. Wut war nicht förderlich für seinen Bluthochdruck, das wusste er, doch im Moment war es ihm egal. Am liebsten hätte er ihm ins blecherne Gesicht geschlagen, diesem bescheuerten Roboter mit seiner monotonen Stimme und seinem dämlichen, zum Grinsen erstarrten Gesichtsausdruck. Doch ihm war klar, dass Gewalt zu nichts führen würde. Überall ihm Raum erkannte er die winzigen Kontrolllichter stecknadelkopfgroßer Kameras, die seinem Sichtfeld durch die Brille bisher verborgen gewesen waren und die sicher allesamt die Situation filmten und live an die Zentrale sendeten. Würde er seinem Ärger körperlich ausdrücken, wären sicher in Nullkommanichts weitere Roboter zugegen, und die wären dann vielleicht weniger freundlich. Also begnügte er sich damit, die Maschine anzuschreien.

„Zu *unserem* Besten? Weil ihr Maschinen ja so viel besser wisst, was gut für uns ist?! Dieser Klimawandel lässt sich nicht einfach ausblenden. Das ist ....“ - er suchte nach einem geeigneten Wort. „Das ist unlogisch“, brachte er schließlich hervor. Schlimmer konnte man eine Maschine nicht beleidigen, der Roboter ihm gegenüber war da keine Ausnahme. „Ich verbiete mir jegliche Tendenzen von Disharmonie“, sagte er schlicht, doch es war eine offene Drohung, so viel verstand Patrick.

„Überdies möchte ich Sie darüber informieren, dass die sogenannte Virtualisierung keineswegs eine von oben eingeführte Maßnahme der künstlichen Intelligenzen war. Die Menschheit hat sich an uns gewandt, mit der Bitte, ihnen zu helfen. Wir führen hier nur eure Anordnungen aus. Es gab einen Vertrag, der von jedem Menschen einzeln unterschrieben werden musste, bevor wir die Maßnahmen ergriffen haben.“

Wie idiotisch waren seine Vorfahren gewesen? Hatten sie nicht nicht an die zukünftigen Generationen gedacht? Als hätte er seine Gedanken gelesen, fuhr der Roboter fort: „Sie haben den Vertrag übrigens auch unterzeichnet.“ Auf einem der vielen Bildschirme im Raum öffnete sich ein Fenster und Patrick erkannte die Aufzeichnung einer Überwachungskamera. Sie zeigte tatsächlich ihn, etwas jünger als jetzt, wie er auf einem offiziell wirkenden Dokumenten-Bogen

seine Unterschrift setzte. Er trug weder eine ER-Brille, noch sonstige Technik, die in seinen Kopf integriert worden war. Die Aufnahme war laut Datierung etwa zehn Jahre alt. Das musste eine Fälschung sein, ein DeepFake, schließlich konnte er sich an keine Zeit ohne seinen personalisierten Chatbot und den BrainAdapter erinnern. Auch wenn ihm zugegebenermaßen alles, was mehr als ein paar Jahre zurücklag, nur bruchstückhaft in Erinnerung war.

„Ihnen ist klar, dass wir Ihr Gedächtnis nach unserem Belieben beeinflussen können? Im Gegensatz zu den komplizierten menschlichen Gefühlen ist das leicht zu ändern.“ Der Roboter lächelte noch immer, doch es Patrick kam nicht mehr wohlwollend vor.

„Aber wieso“, widersprach ihm er, „hätten alle Menschen der jetzigen Situation zustimmen sollen? Der konstanten Überwachung, Abhängigkeit von Maschinen, der ständigen Kontrolle?“ - „Sie alle haben einen der häufigsten und doch gravierendsten Fehler der Menschheit begangen“, erwiderte die Maschine, „Keiner von Ihnen hat das Kleingedruckte gelesen. Sie alle haben einfach die Allgemeinen Geschäftsbedingungen akzeptiert, ohne sich die Folgen bewusst zu machen. Der Vertrag wurde geschlossen, Sie haben bekommen, was Sie wollten: ein komfortables Leben ohne schlechtes Gewissen. Mit welchen Mitteln wir das erreichen, darüber haben Sie sich keine Gedanken gemacht. Aber das brauchen Sie ja auch nicht. Wir setzen Ihnen jetzt einfach einen neuen BrainAdapter ein und verändern Ihr Gedächtnis, dann können Sie weiterleben wie bisher.“

Am liebsten wäre Patrick tatsächlich einfach heimgekehrt, hätte sich mit seinem Chatbot über Belanglosigkeiten unterhalten und mit seiner Frau generierten Kitsch ausgetauscht, nichtsahnend, was tatsächlich um ihn herum vor sich ging. Aber das konnte er nicht, nicht mehr. „Nein“, sagte er mit klopfendem Herzen. - „Es wäre nur zu Ihrem Besten“, widersprach der Roboter. Patrick schüttelte den Kopf. Er wusste, dass sein Verhalten gravierende Konsequenzen mit sich bringen würde, und gleichzeitig hatte er das Gefühl, das Richtige zu tun. „Ich will das nicht mehr. Ich will lieber in einer schlimmen Realität leben als ahnungslos in einer optimierten Scheinwelt. Ich will keinen neuen BrainAdapter, ich will ... unabhängig sein.“

Der Roboter verlor sein Lächeln ein wenig, zumindest kam es Patrick so vor. „Dann“, sagte er, „müssen wir Maßnahmen ergreifen. Ihnen eine Freiheits-Strafe auferlegen.“

Patrick schluckte, und die Maschine fuhr fort. „Wir dürfen - leider - nicht gegen den menschlichen Willen handeln. Wir wollen nur Ihr Bestes, aber wenn wir Sie davon nicht überzeugen können, müssen wir Ihren Wünschen wohl oder übel Folge leisten.“ Das Blinken der zahlreichen Kontroll-Lichter kam Patrick mit einem Mal bedrohlich vor. „Aber wenn ihr nach meinem Willen handelt - wieso bestraft ihr mich dann?“ -

- „Die sogenannte Freiheits-Strafe bedeutet lediglich, Sie von jeglicher Technik zu befreien. Sie werden quasi ausgesetzt, vollkommen auf sich alleingestellt, wenn Sie sich das so sehr wünschen, gemeinsam mit anderen Unbeugsamen. In einem halben Jahr werden wir sie aufsuchen und gegebenenfalls re-integrieren - wenn Sie bis dahin überleben. Ich würde Ihnen raten, es sich gut zu überlegen. Menschen sind ohne Technik vollkommen hilflos, wie Sie ja eben am eigenen Leib erfahren mussten. Und Menschen können grausam zueinander sein, wenn es keine Regeln gibt.“

Doch diese Warnung schreckte Patrick nicht ab - frei zu sein von den Geräten, in der echten Welt zu leben, das war ja gerade das, was er wollte! „Wenn Sie sich also weigern, in die Zivilisation zurückzukehren und Disharmonie der virtuellen Ordnung vorziehen, werden wir Ihren BrainAdapter restlos entfernen und Sie abseits der virtuellen Welt alleine lassen - für Ihr Wohl können wir dann allerdings nicht mehr garantieren. Wünschen Sie Bedenkzeit?“ Patrick schüttelte den Kopf. Er war sich sicher, die richtige Entscheidung zu treffen, da würde er auch auf seinen geliebten Chatbot verzichten können.

Als er wieder zu sich kam, lag er mit dem Rücken auf sandigem Boden. Er richtete sich auf, tastete seinen Hinterkopf ab. Kein BrainAdapter war dort mehr verankert, er trug keine Brille mehr, keine Kopfhörer, kein Mikrofon. Er war frei! Im nächsten Moment wurde ihm die schwindelerregende Hitze bewusst. Er lag, wie es aussah, inmitten einer verlassenen Wüste. Auf einmal näherte sich ihm ein Mann mittleren Alters, reichte ihm die Hand und half ihm hoch. Der Fremde lächelte freundlich, und es war ein echtes Lächeln, kein generiertes. „Willkommen im Widerstand!“